Newsletter September / 2012

Seid gegrüßt miteinander in der Nähe oder gar nicht so weit entfernt !

Der Pulsschlag, der zu frohen Herzen kommt, oder ?

Eine Personality-Show mit Prominenten, Jubel, Marketingmaterial und vielen Emotionen: Warum gibt es Parteitage wie in den USA nicht in Deutschland? Oder zum Glück gibt es solche Parteitage nicht bei uns. Was das anbelangt haben wir eine völlig andere politische Tradition. Man kommt auf den Horizont zu meinen, dass es in den USA viel stärker auf charismatische Gesichter ankommt, sei der Einfluss von Hollywood. Kürzlich auf einer Veranstaltung in Stuttgart wurde uns u.a. vermittelt, dass es in den USA schlichtweg eine Notwendigkeit sei, Personen zu inszenieren, denn das Vertrauen des Durchschnittsamerikaners in staatliche und gesellschaftliche Institutionen – also letztlich auch in Parteien – sei viel geringer als in Deutschland. Na ja. Es schwindet bei uns auch zusehendst.

Gleichzeitig ist der Glaube in die Kraft des Einzelnen immer ungebrochen groß. Deshalb entstehe so etwas wie eine religiöse Hoffnung in einen Politiker. Alles komme also darauf an, dass die Kandidaten ihre ganze Persönlichkeit in die Waagschale werfen: Überzeugungen, Vertrauen, Familie, Werte – das zähle mehr als harte Fakten. Fast schon wie bei Königs. Die Wahl des Kandidaten ist wie die Krönungsmesse eines Monarchen. Hierzulande glaube man mehr an die Kraft von Parteien und Inhalten als an die von Einzelpersonen. Deshalb stünden bei Parteitagen Programmdebatten im Mittelpunkt. Nun steht aber keine Partei, sondern der Newsletter eines Einzelnen wieder im Mittelpunkt.

Beobachtet: Um den Verstand bringen

Damit ein Bericht gelesen wird, müssen mindestens zwei Faktoren stimmen: Der Inhalt sollte möglichst viele Interessenten betreffen und zweitens ist die Botschaft des Berichtes scharf zuzuspitzen. Ich bin zwar kein Meister der Hirnforschung, aber verfüge über die Gabe des Anschärfens. Etliche Kollegen sind auf einer Internet- und Handyschiene angekommen, die sofort mit jedem Pausenstart eingeschlagen ist, dass es nicht mehr feierlich ist und die Gespräche dazwischen sich nur noch um facebook, günstige Tarife und Geräte dreht. Die digitale Welt. Und dann bringt in letzter Zeit ein Autor etwas von digitaler Demenz - ein Knaller.

Das erinnert alles an die Talkshows, die gerne Schwarz-Weiß-Botschaften transportieren. Dass ein Gehirn verkümmert, wenn man es nicht nutzt, sondern sich nur berieseln lässt, ist klar. Dass man folglich alle Computer verschrotten muss, um unsere Gesellschaft vor schweren gesundheitlichen Problemen, das geht nun zu weit. Die noch nicht so verschwenderischen alten Griechen verfügten über klare philosophische Erkenntnisse für ihr Denken und Handeln. So sind als apollonische Weisheiten die am Eingang des Apollo-Tempels in Delphi angebrachten Aphorismen „Erkenne dich selbst" und „Nichts im Übermaß" (mēden agan) bekannt.

Wer jahrelang „Big Brother" glotzt, von „Simpsons" erzählt und dabei die Kosten des Anbieters dem anderen vermittelt, verliert aber bestimmt den Verstand. Irgendwie sind die alle im Keller. Wir anderen Kollegen in der Firma dürfen nicht in die brutale Scheinwelt einfragen. Wer kennt ähnliche Fälle oder wie siehst Du / sehen Sie das? Es gibt ein Leben nach der Analogabschaltung. Digitale Medien sind Teil unserer Kultur. Aber wir wissen auch: Digitale Medien haben ein hohes Suchtpotenzial und schaden langfristig dem Körper und vor allem dem Geist. Logisches Fazit: Wer nichts lernt und sich nicht geistig fordert, hat auch keine besonders große Fallhöhe zu späterer Demenz?

Beständig: Geschichtsbewusstsein

Was die NS-Zeit oder die DDR angeht, sind wohl nicht nur Schülerinnen und Schüler ahnungslos. Das hat eine Diskussion auf einer Zugheimfahrt neulich nach einer Stadtbesichtigung vom Bodensee her ergeben. So glaubte einer in der DDR habe es freie Wahlen gegeben und - für mich am erschreckendsten, kaum eine / einer wusste noch dass Bonn, die Hauptstadt vor dem wiedervereinigten Deutschland von uns war. Dabei gibt es doch genug Politik- und Geschichtsinformationen und nicht nur die Zeiten, als Anette von Droste-Hülshoff den romantischen Bodensee erleben durfte.

„Gut, dass der Hitler gestorben ist", fing dann eine andere Tante an. Damit hatte das Unglück in Deutschland ein Ende, hat sie wohl gemeint. Ich fand die Aussage schon emotional bezeichnend. Denn sie zeigt, dass es beim Geschichtswissen nicht nur auf Fakten ankommt, sondern vor allem darauf, Zusammenhänge zu erkennen. Nicht der Braunauer allein war Schuld war, dass Deutschland damals ein Unrechtsstaat war, sondern dass sehr viele Menschen ihn damals für ihre Rettung gehalten und gewählt haben. Es gab Tausende, die seine Ideen begeistert umgesetzt haben und Hunderttausende, die weggeschaut haben. Nicht nur Rostock zeigt, wir müssen aufpassen, dass so etwas nie wieder passiert. „Gedenkt der vergangenen Zeiten und habt acht auf die Jahre von Generation zu Generation" *(5. Mose 32,7)*. Irgendwann nahe Laupheim waren dann Landschaft, Bodenständigkeit und Ruhe wichtiger.

Und nun das: Griechenland sucht nach Wegen, Deutschland wegen Gräueltaten und Zerstörungen während der Besatzungszeit im Zweiten Weltkrieg zur Kasse zu bitten. Das Finanzministerium will in seinen Archiven nach Dokumenten suchen, die Reparationsforderungen begründen könnten. Derweil laufen die Verhandlungen über ein weiteres Sparprogramm auf Hochtouren.
Die vom stellvertretenden Finanzminister Christos Staikouras eingerichtete vierköpfige Arbeitsgruppe solle bis zum Ende des Jahres ihre Ergebnisse zum Thema Reparationszahlungen vorlegen, teilte das Finanzministerium mit. Man schätzt die Höhe der ihm zustehenden Zahlungen auf mehrere Milliarden Euro.

Angenehmer Kulturausflug

Nach einigen sommerlich heißen Augusttagen erwischte ich bei unserem Kulturausflug mit der Ortsgruppe Hegnach im Schwäbischen Albverein einen zunächst so gar nicht sommerlich anmutenden Tag. Ab der Kreisgrenze Biberach zeigte sich die Sonne nicht mehr, aber der nur stellenweise leichte Fieselregen stand unserem „Kultur- und-Genießer-Tag“ nicht im Wege. „Grüß Gott in Schussenried“ kündet schon die Bahnhofsbeschriftung. Auch wenn die meisten der 26 Teilnehmer(innen) nicht oder seit Jahren nicht mehr in Bad Schussenried waren, würden sie den Ort von anderen durch seine Vielzahl an Auslegern an Gasthäusern und Geschäften unterscheidend gut erkennen. Neben den Blicken auf die Alte Apotheke oder das Klostertörle genossen wir die fast gar meditative Ruhe rundum.

Schwerpunkt unserer Erkundungstour war der Klosterbereich. Wunderbar erfrischend die parkähnliche Anlage ums ehemalige Alte Kloster aus der Zeit des ausgehenden 12. Jahrhunderts. Gleichermaßen spannend der Bereich des Neuen Klosters aus dem 18. Jahrhundert mit seinem stuckverzierten Foyer, dem Bibliotheksaal oder de Ausstellungen. Das Bauvorhaben folgte dem Vorbild der Abtei Wiblingen. Beide Klöster zeichnen sich durch ihre überragenden Bibliothekssäle im Nordtrakt der Klosteranlagen aus. Auf einem Eingangsdächle entdeckten wir Hinweise auf d´r Gustav Mesmer, d´r Ikarus vom Lautertal. Sei´ Flugfahrrad. Mit Werkzeig, Blaschdig ond Papier hod ´r s konschdruierd, Holz ond Eisaschrott hot er verarbeit ond isch oin Met´r g´floga.

Zur Mittagszeit erwartete uns ein Ort, der zum Innehalten und Zurücklehnen einlud. „Einfach wunderschön, da wird es mir richtig warm um’s Herz“, schwärmte eine von uns beim Betreten der barocken Kloster- und Pfarrkirche St. Magnus mit ihren Deckengemälden vom Münchener Hofmaler Johannes Zick. Das prachtvoll geschnitzte Chorgestühl von Georg Anton Machein war 1717 aufgestellt worden. Das Chorgestühl aus der Überlinger Werkstatt enthält Darstellungen aus der vernunftslosen Tier- und Pflanzenwelt sowie aus dem geheimnisvollen Reich der Laster und Dämonen. Heiligenstatuetten erinnern an männliche und weibliche Ordensgründer.

Nach der Mittageinkehr verschwendeten wir keine Zeit damit, uns mit der Frage zu quälen, wann geht es weiter, sondern gingen wir dem alten Bahndamm der Torfbahn entlang zuerst an eine Dauerausstellung von Schwester Natur, dem Schussenursprung. Ein exzellentes eiszeitliches Aquarell mit Steinobligationen. Es folgte ein kerzengerader Feldweg durch die Vorschüttsandebene, über der das Schmelzwasser den Ur-Federsee bildete. Etwa 3 km östlich über der Wasserscheide Rhein / Donau liegt unser Zielort Steinhausen. Der Stadtteil ist weltbekannt durch die "schönste Dorfkirche der Welt", die zwischen 1728 und 1731 von Dominikus Zimmermann erbaut wurde. Der Bauherr Abt Didaktus Ströbele vom Kloster Schussenried, ein gebürtiger Biberacher. So was wie der Ludwig II. unter den Äbten. Er wurde wegen erheblicher Baukostenüberschreitung von einem geistlichen Gericht seines Ordens gemaßregelt und strafversetzt. Das Kircheninnere ist Ganzaugenmassage – es machte uns schon ein kleines bisschen stolz, dass uns solcherlei kulturelle Highlights präsentiert werden konnten. Heute pilgern viele nach Oberschwaben, nur um dieses Schmuckstück gesehen zu haben. Wir gingen tiefer.

Tag des offenen Denkmals würdigt Holz

der natürlichste Baustoff und häufiger Wegbegleiter unseres Vereins stand im Mittelpunkt des 20. Tages des offenen Denkmals 2012: Holz. Das Naturmaterial ist heute so unentbehrlich wie in der Vorzeit. Trotz Badewetters konnte ich nicht über mangelndes Interesse klagen. Mit 28 Teilnehmer(inne)n aus dem Stuttgarter und dem Esslinger Raum fuhr ich mit Bahn und Bus über Horb am Neckar ins Tal der Waldach. Inmitten des nördlichen Schwarzwalds liegt das mit dem Kulturlandschaftspreis ausgezeichnete, lebendige Kulturdenkmal Mönchhof-Sägemühle. Vollständig restauriert, ohne dabei historische Werte oder kulturelle Nachlassenschaften verändert oder zerstört

zu haben, bot diese einzigartige, mit Wasserkraft betriebene Sägemühle ein spezielles Erlebnis zum Tag des Denkmals.

Die Mönchhof-Sägemühle in Vesperweiler wurde erstmals 1435 als Besitztum des Klosters Bebenhausen bei Tübingen erwähnt. Der voll funktionsfähige Antrieb der Säge datiert aus dem Jahr 1903. Auch heute noch ist die Sägemühle voll funktionsfähig und in Betrieb. Die Familie Schittenhelm führt bereits in der dritten Generation diese Aufgabe fort. Neben meiner auf die Historie und Mühlensprüche eingehenden gut halbstündigen Informationsrunde bekamen die Wander- und Heimatfreunde handfeste Erinnerungsstücke im Rahmen einer durch die Mühlenbesitzer eingehenden Führung, bei der die Säge auch in Betrieb ging. "Holz arbeitet, Holz wärmt, Holz duftet."

Das Holz in all seiner Vielfalt war gemeinsames Thema der rund 900 Veranstaltungen im ganzen Land. Dabei öffnete sich am Sonntag, 9.September eben auch diese sonst seltener zugängliche Mühle.

Seit Jahrtausenden hat sich Holz als unentbehrliches Hilfsmittel bei der Entwicklung der Menschheit erwiesen. Zum Beispiel im Vereinsgebiet das Keltengrab bei der Heuneburg mit seinen mächtigen Eichenbohlen, die über 5.000 Jahre alten Pfahlbauten im Federseeraum und die zahlreichen Fachwerkbauten, wie in Esslingen. An Stabilität, Nachhaltigkeit und problemloser Entsorgung hält das Produkt aus dem Wald jedem Vergleich stand.

das bislang älteste römische Militärlager in Deutschland vor zehn Tagen entdeckt

Archäologen der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) haben in der Nähe von Hermeskeil das bislang älteste römische Militärlager in Deutschland nachgewiesen und damit neue Erkenntnisse über die Eroberung Galliens gewonnen.

Das Lager wurde vermutlich während des Gallischen Krieges in den 50er Jahren v. Chr. in unmittelbarer Nähe zu der spätkeltischen Siedlung „Hunnenring“, einer monumentalen Befestigungsanlage des zwischen Rhein und Maas ansässigen keltischen Stamms der Treverer, angelegt. Bei Nonnweiler –Otzenhausen. Möglicherweise wurde der treverische Widerstand gegen die römischen Eroberer von diesem Militärlager aus gebrochen.

In der Anlage fanden die Archäologen zahlreiche Schuhnägel, die einst die Sandalen der römischen Soldaten besetzten und sich beim Laufen gelöst hatten. Größe und Form dieser Nägel lieferten ein erstes Indiz für die Datierung des Militärlagers von Hermeskeil in die Zeit des Gallischen Krieges. Diese Vermutung konnte anhand der bei den Ausgrabungen entdeckten Scherben von Tongefäßen und mittels naturwissenschaftlicher Datierungen weiter bestätigt werden.

Julius Caesar berichtet in den Kommentaren zum Gallischen Krieg von einer Spaltung des Stammes der Treverer in eine romfeindliche bzw. romfreundliche Partei. Die von Seiten der romfeindlichen Partei unter der Führung des Adeligen Indutiomarus und seiner Verwandten angezettelten Unruhen hatten in den Jahren 53 und 51 v. Chr. römische Vergeltungsschläge zur Folge, in deren Zuge der treverische Widerstand gegen die Eroberer gebrochen wurde. Mit den Entdeckungen bei Hermeskeil liegen nun erstmals direkte archäologische Zeugnisse dieser bewegten Episode der Weltgeschichte vor. Wir werden sicher noch einiges davon erfahren.

Nicht vergessen: Die Welt der Kelten

Die Große Landesausstellung vom 15. September 2012 bis 17. Februar 2013 in Stuttgart verspricht zum glanzvollen Höhepunkt und krönenden Abschluss der Veranstaltungen aus Anlass des Landesjubiläums zu werden. Unser Land erinnert mit dieser größten, je in Deutschland gezeigten Keltenausstellung an ein bis heute sagenumwobenes Volk, dessen Wiege in unserem Raum stand und das lange vor den Römern einen großen Teil Europas zu einer kulturellen Einheit formte.

Zum guten Schluss Deutschlands **schönster Wanderweg 2012**

es grüßt

Jürgen Gruß - Der Gruß, der ankommt.

Deutschlands schönster Wanderweg: Hahnenbachtal

Die Tour durch das Hahnenbachtal im Hunsrück ist vom "Wandermagazin" als Deutschlands **schönster Wanderweg 2012** ausgezeichnet worden. Das Hahnenbachtal liegt im Hunsrück zwischen Kirn / Nahe und Rhaunen in völlig einsamer Natur, völlig ohne Straßen oder andere Verkehrswege. Mit 9,3 Kilometern Länge ist die Tour absolut familienfreundlich. Der Hahnenbach weist in diesem Talabschnitt durchweg Wildwasserqualitäten auf.

Entlang der Bachauen erreicht man die gewaltigen Ruinen der Schmidtburg, die einst dem Schinderhannes als Versteck dienten.Weiter den Bachlauf aufwärts gelangt man zum Wassererlebnispfad Hahnenbachtal, vorbei an der ehemaligen Schleifmühle Götzenau und der "Teufelsrutsche". Weiter geht es zur Ruine Hellkirch. Sie liegt auf einer Kuppe ca. 60 Meter über dem Tal. Von dort Blick auf das Hahnenbachtal. Grenzsteine aus dem 19. Jahrhundert künden von der ehemaligen Bedeutung des Weges: GO = Großherzogtum Oldenburg, KP = Königreich Preußen. Heute stoßen hier die Grenzen der Landkreise Rhein-Hunsrück, Bad Kreuznach und Birkenfeld aneinander.

Durch Felsentunnel, die einst zum Schieferabtransport dienten, geht es zurück zum Ausgangspunkt, dem Forellenhof Reinhardsmühle.